



Die Küche ist oft ein Platz für die besten Gespräche, gerade auch, wenn man gemeinsam das Essen vorbereitet.

Besuche gegen die Einsamkeit

Diakoniewerk will alleinlebende alte Menschen aus ihrer Isolation herausholen

Für manche alleinlebende alte Menschen ist die Pflegedienstmitarbeiterin, die beim Waschen hilft, der einzige soziale Kontakt am Tag. Besuche, die einer sozialen Isolation entgegenwirken, sind vom Gesetzgeber nicht als Pflegeleistung vorgesehen. Die Diakonie Frankfurt erprobt seit Januar 2015, wie man mit Unterstützung ehrenamtlicher Mitarbeiter diese Lücke schließen kann.

Die Isolation alter Menschen in ihrer eigenen Wohnung kann dazu führen, dass sie oft monatelang ihr Zuhause nicht mehr verlassen. Dadurch gingen noch bestehende soziale Kontakte noch weiter zurück und schließlich ganz verloren, sagt Helmut Ulrich, Geschäftsführer Diakoniestation Frankfurt am Main. Berichte von Pflegediensten und auch eigene Beobachtungen hätten bei ihm Überlegungen ausgelöst, wie man dieser Vereinsamung entgegenwirken könne. Deshalb startete die Diakonie Frankfurt das Projekt „Gemeinschaft wagen – Initiative gegen Einsamkeit“. 20 Ehrenamtliche, die

eigens dafür geschult wurden, kümmern sich seitdem um alte Menschen, derzeit 25. Unterstützt werden sie dabei von drei hauptamtlichen Kräften, die Koordinationsaufgaben wahrnehmen und jederzeit ansprechbar sind, wenn Probleme auftauchen.

Einsamkeit sei in der Regel ein Phänomen, hinter dem eine komplexe Problemlage stecke, sagt Ulrich. Körperliche oder seelische Erkrankungen verhinderten, dass die Menschen ihre Wohnung verlassen, ebenso wie Altersgebrechlichkeit und die Angst vor Stürzen. Viele hätten auch alle ihre Bezugspersonen verloren, weil diese selbst alt oder bereits verstorben seien. Kinder lebten oft weit entfernt und könnten sich daher nicht um die alten Menschen kümmern. Hier setzt das Projekt an. Die ehrenamtlichen Betreuerinnen kommen in der Regel zweimal pro Woche.

Sabine Werner kümmert sich derzeit um eine 80-jährige Frau. Nach einem Sturz habe diese große Angst davor gehabt, die Wohnung alleine

zu verlassen. Weil sie dadurch nicht einkaufen ging, nahm sie acht Kilogramm ab. Nun geht Sabine Werner ab und zu mit ihr gemeinsam essen und sorgt dafür, dass Lebensmittel im Haus sind. Alle paar Tage ruft sie die alte Dame an und fragt danach, was sie gegessen hat. „Das erinnert sie daran, dass sie etwas zu sich nimmt und trainiert nebenbei ihr Gedächtnis“, sagt Sabine Werner. Als besonders entlastend empfindet die alte Dame es, dass ihre Besucherin sie beim Schriftverkehr etwa mit der Krankenkasse unterstützt. Für Sabine Werner kein Problem, hat sie doch während ihrer Berufstätigkeit als Sachbearbeiterin in einem Krankenhaus gearbeitet. „Damals belastete mich sehr, dass wir alte Menschen oft in die Einsamkeit entlassen mussten“, erinnert sich die Frührentnerin. Daher meldete sie sich für die ehrenamtliche Mitarbeit bei „Gemeinschaft wagen“, als sie davon in der Zeitung las.

Ulrich spricht von einer hohen Dunkelziffer einsamer Menschen und weiß: „Wir können nicht alle erreichen, weil wir nicht alle kennen.“ Auch sei diese Tätigkeit nicht über die Pflegeversicherung refinanzierbar. Mit einem Budget von 70.000 Euro pro Jahr sei das Projekt daher auf die Förderung der Otto Dinges Stiftung und des Innovationsfonds der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau angewiesen. Eine Verlängerung dieser Förderung um zwei Jahre soll zum Jahresende beantragt werden. Nur dann können die drei hauptamtlich Tätigen weiterhin die ersten Kontakte aufnehmen, die oft vielfältige Problemlage eruieren und die passenden Besucher auswählen.

Lieselotte Wendt

Wer Interesse an einer ehrenamtlichen Mitarbeit hat, für die zwei Stunden in der Woche für 12,50 Euro abgerechnet werden können, kann sich an Projektkoordinatorin Bianca English wenden: Telefon 069/25 49 21 16 oder E-Mail: b.english@epzffm.de *wdl*